

Pharma Information : Dossier Gesundheit : neue Wege zur Bekämpfung von Bluthochdruck

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuer Lehrmittelpreis

Das Forum «Schule für eine Welt» vergibt 1994 erstmals den mit 10 000 Franken dotierten Lehrmittelpreis «Blauer Planet». Damit sollen Werke ausgezeichnet werden, die Fragen von Umwelt, Entwicklung und Menschenrechte in globaler Perspektive darstellen und damit «globales Lernen» ermöglichen.

Seit mehreren Jahren beurteilen Lehrkräfte und andere Fachleute in der gesamten Schweiz Lehrmittel systematisch nach ihrem Beitrag zu weltoffenem Lernen und Verhalten. Die Ergebnisse dieser Evaluation werden vom Forum «Schule für eine Welt» regelmässig in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz veröffentlicht und geben Lehrkräften aller Stufen, Mitgliedern von Lehrmittelkommissionen und Verlagen wichtige Hinweise zur Lehrmittelentwicklung.

Im nächsten Jahr verleiht der Dachverband der entwicklungspädagogischen Organisationen nun erstmals den mit Fr. 10 000.- dotierten «Blauen Planeten» an herausragende Lehrmittel im Be-

reich des «globalen Lernens». Die Jury, bestehend aus Fachleuten aus der ganzen Schweiz, steht unter der Leitung von Anton Strittmatter, Chefredaktor der Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung. Die Preisübergabe findet anlässlich der internationalen Lehrmittel- und Bildungsausstellung Worlddidac Ende Mai 1994 in Basel statt.

Kantonale und private Lehrmittelverlage sowie Umwelt-, Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisationen werden eingeladen, ihre entsprechenden Lehrmittel bis Ende 1993 zur Beurteilung einzureichen.

An einer Fachtagung am 17. November 1993 in Zürich werden die Evaluationsarbeit und die Bedingungen zur Vergabung des Lehrmittelpreises vorgestellt.

Auskünfte zum Lehrmittelpreis und zur Tagung erteilt: Forum «Schule für eine Welt», Aubrigstrasse 23, 8645 Jona, Tel. 055 28 40 82.

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Johannes Gerber redaktionell betreut.

Aufgefallen – aufgepickt

«Ein Heim der Zukunft ist ein Alterszentrum. Und damit es funktioniert, müssen wir endlich Heimleiter haben, die wirtschaftliche und soziale Komponenten einbringen; deshalb setzen wir uns auch beim Biga für eine höhere Fachprüfung für Heimleiter ein.»

Aus einem Interview mit Andreas Leuzinger, Präsident des Schweizerischen Senior/innen- und Rentner/innenverbandes

Pharma Information: Dossier Gesundheit

Neue Wege zur Bekämpfung von Bluthochdruck

(DG) Bei mehr als 90 Prozent aller Menschen mit hohem Blutdruck lässt sich keine erkennbare Ursache ausmachen. In der medizinischen Fachsprache wird dieses Krankheitsbild mit «essentieller Hypertonie» umschrieben und birgt ein erhöhtes Risiko für Hirnschlag und Herzinfarkt.

Neue Forschungen haben nun eine bisher unbekannte Ursache der essentiellen Hypertonie ans Licht gebracht, nämlich den Mangel eines Gases namens Stickoxid, das zusammen mit anderen Substanzen eine Erweiterung der Blutgefässe bewirkt.

Der Kardiologe Julio Panza vom Nationalen Herz- und Lungeninstitut der USA hatte schon vor drei Jahren über seine Beobachtung berichtet, dass die Blutgefässe von Hypertonie-Patienten sich nur ungenügend dehnten. Er wusste, dass die

Endothelialzellen, die das Innere der Blutgefässe auskleiden, unter anderem Stickoxid produzieren. In einer kontrollierten Studie wiesen Panza und sein Team dann nach, dass eine ungenügende Produktion des Gases in den Zellen zu einer chronischen Arterienverengung führte.

Auch hohe Cholesterin-Konzentrationen im Blut könnten das Stickoxid-System ungünstig beeinflussen. Eine deutsche Studie kam kürzlich zum Schluss, dass eine Behandlung mit der Aminosäure L-Arginin die Elastizität der Blutgefässe bei Patienten mit zuviel Cholesterin wiederherstelle. Dieses Resultat wird allerdings von Dr. Thomas F. Lüscher von der Berner Universitätsklinik angezweifelt. Lüscher ist jedoch überzeugt, dass Panzas Arbeit die Grundlage zu einer erfolgreichen Behandlung der essentiellen Hypertonie sein könnte.

Pharma Information: Dossier Gesundheit

Neuer Test entdeckt HIV und genetische Defekte

(DG) Beim Studium der HIV-Übertragung zwischen Mutter und Kind entwickelten der Arzt Steven Wolinsky und Kollegen von der Northwestern University in Chicago eine neue Methode der HIV-Erkennung. Bei der Identifikation von HIV-befallenen mütterlichen Zellen im Blut des Babys können die Forscher auch das genetische Material des HIV untersuchen. Dies gibt Aufschluss darüber, wie und in welchem Masse sich das Virus vermehrt.

Genauso wie die mütterlichen Zellen im Blut des Kindes, können die Forscher fötale (kindliche) Zellen im Blut der Mutter feststellen und damit schnelle, genaue Tests auf Erbkrankheiten durchführen.

Die neue Testmethode beruht auf der PCR (poly-

merase chain reaction), einer Technologie, die zum Beispiel einen DNA-Strang (DNA = Desoxyribonukleinsäure, Trägerin der Erbanlagen) mehrfach kopieren kann. Im Gegensatz zu älteren Methoden bleibt die Zellstruktur beim neuen Test intakt. Die infizierten Zellen können unter dem Mikroskop mit Hilfe der Durchfluss-Zytometrie gezählt werden.

Eine wichtige Erkenntnis, die mit Hilfe des neuen Tests gewonnen wurde, ist die Tatsache, dass HIV-infizierte Personen viel mehr Viren in sich tragen, als bisher vermutet, nämlich in etwa einem Zehntel aller Blutzellen, und nicht nur in einer von 1000 bis 10 000. Es gilt daher, neue Medikamente zu entwickeln, die die HIV-Viren in einem latenten (nicht-aktiven) Zustand halten.

Lucern: Vergleich Pflegeheim-Pflegegruppe

«In allen Quartieren der Stadt Luzern, in der eine grössere Anzahl betagter und hochbetagter Menschen leben, werden Koordinierte Pflegegruppen geplant und dann genutzt, wenn Bedarf besteht.» So lautet einer von fünf Vorschlägen, die im Schlussteil einer kürzlich vorgestellten Rot-Kreuz-Studie über Luzerns Koordinierte Pflegegruppen und über Pflegeheime zu finden sind. Gerichtet sind die Tips an die Adresse der Bürgergemeinde, welche die Studie bei Hildegard Holenstein, Doktor der Pflege in der Kaderschule in Aarau, in Auftrag gegeben hat. Anhand der nun vorliegenden Daten, Aufzeichnungen und Beschreibungen von Pflegedefiziten auch im Luzerner System will die Bürgergemeinde ihr Grundleitbild überprüfen, wie Bürgerrätin Verena Küttel bestätigt hat.

In der 108seitigen Holenstein-Studie wird bereits eingangs die neue Pflegequalität definiert. Diese beschränkt sich nicht mehr wie in der Vergangenheit alleine auf die medizinische und soziale Versorgung alter Menschen, sondern nennt die Wahrung der Autonomie der Pflegebedürftigen als ebenso wichtigen Punkt. «Gefühlsmässig, geistig, körperlich und sozial» müsse der Mensch unabhängig bleiben, erklärt Küttel. In den seit 1989 bestehenden Koordinierten Pflegegruppen der Stadt Luzern werde diese Anforderung gemäss Studie erfüllt.

In einer Klausursitzung wird der Bürgerrat die Erkenntnisse und Forderungen der Studie in sein Leitbild einfließen lassen. Dabei soll auch über die Einführung von Einbettzimmern in den Koordinierten Pflegegruppen diskutiert werden. «Diese sind für jede einzelne Person in einer derartigen Gemeinschaft als Rückzugsmöglichkeit besonders wichtig», weiss Küttel. Heute führt die Bürgergemeinde fünf Wohnungen mit total zwanzig Betten (je eine 4- und 7-Zimmer-Wohnung